

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 16 Pfg. —
Werkstätten die dreispaltige Zeitspalte 40 Pfg. —
monatlich 16 Pfg., mit Belegzettel 20 Pfg., durch die Post 1.80 pro Quartal.

Raum 16 Pfg. —
Abonnementpreis
1.80 pro Quartal.



Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Georg Dreißbach, Flörsheim a. M., Kavaliersstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 79.

Samstag, den 4. Juli 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst
2 Blätter (8 Seiten)
außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustr.
Witzblatt „Seifenblasen“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Kamme wird heute in der
hiesigen Gemeinde begonnen werden.

Flörsheim, den 2. Juli 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Ausbesserung der Dienstwohnung des Gemeinde-
försters in Raunheim soll im Wege des schriftlichen
Angebotes in zwei Lose vergeben werden und zwar:

- 1) Maurer- und Tischlerarbeiten und
- 2) Schreiner- und Glaserarbeiten.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen im
hies. Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4, während den
Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebote mit der Aufschrift „Försterwohnung“ sind
bis Donnerstag, den 9. Juli ds. J. vormittags 11 Uhr
an das Bürgermeistereiamt Flörsheim einzureichen. Zu
diesem Termine erfolgt die Öffnung der eingegangenen
Angebote in Gegenwart der erschienenen Interessenten.
Flörsheim, den 3. Juli 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 4. Juli 1914.

Th. Unfall. Die letzten Tage passierte hier ein Unfall
der leicht schlimme Folgen hätte bringen können. Der
Lastfuhrmann Müller, Rüsselsheim wollte mit einer
Fuhr Langholz die Fährle passieren. Durch den nied-
rigen Wasserstand ist es schlecht möglich die Fährle so
wie bei normalem Wasser zu stellen. Der Fuhrmann
kam zu weit rechts und das äußere Pferd stürzte über
die Fallbrücke ins Wasser. Opelische Arbeiter befreiten
das arme Tier aus dem nassen Element. Wir glauben
solche Unfälle brauchen nicht vorzukommen wenn die
Brückenköpfe im richtigen Zustand wären. Dieselben
müßten vor allem vom Wasser heraus gepflastert und
breiter gemacht werden. Hoffentlich hilft man diesem
Uebelstande ab.

a. Licht. In den nächsten Tagen wird mit dem Bauen
der Transformator-Stationen begonnen werden, sodas
zu hoffen ist, in der nächsten Zeit, das so lang erwar-
tete elektrische Licht vollendet zu sehen. Mit dem Ver-
kauf der Beleuchtungskörper ist seitens der Mainkraft-
werke bereits begonnen worden. Am jedem Geschma-
d und Verwendungszwecke gerecht zu werden ist ein reich-
haltiges Musterlager bei Müller Widererstraße errichtet.
Wegen der Kürze der Zeit ist es rasch seinen Bedarf bald
zu decken. Es werden dann die Beleuchtungskörper,
je nach Eingang, der Reihenfolge entsprechend installiert.

Der Klub Gemütlichkeit veranstaltet, wie aus dem
Inseratenteil ersichtlich, aus Anlaß seines 10jährigen
Stiftungsfestes ein Gartenfest. Dieses findet morgen
Sonntag, den 5. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab im
Lanus statt und besteht in Konzert und Tanz. Der
Eintritt ist frei und es ist selbstverständlich, daß der
Verein alles aufbietet wird, seine Gäste nach jeder
Richtung hin weitgehendst zufriedenzustellen. Wer
deshalb ein paar gemütliche Stunden verleben möchte,
veräume nicht, am Sonntag Nachmittag des Garten-
fest der „Gemütlichkeit“ zu besuchen.

Aus dem unteren Maingau, 1. Juli. Das echt
sommerliche Wetter hat das Verblühen der Trauben
recht gefördert, sodas man die Blüte als beendet be-
trachten kann. Bis jetzt steht alles hier recht günstig, sodas,
wenn keine Zwischenfälle eintreten, man Hoffnung hat
auf einen guten Herbst. — Die Erträge der Erd-
beeren, die bereits geerntet sind, waren in diesem Jahre
sehr reichlich, das gleiche gilt dies von den Johannis-
beeren, mit deren Pflücken gegenwärtig begonnen wird. Auch
das Steinobst verspricht eine reiche Ernte. Dagegen ist
der Behang der Bäume mit Kernobst nur vereinzelt
günstig, sodas die Hoffnungen, welche man auf die

reiche Blüte gründete, sich nicht alle erfüllen werden. —
Die diesjährigen Sommerferien der Orte in der In-
spektion Weilbach beginnen Montag, 20. Juli, und
dauern 3 Woche bis zum 10. August.

*** Rumbach bei Wiesbaden,** 2. Juli. Heute vor-
mittag zwischen 8 und 9 Uhr zog ein größeres Gewitter
über unsere Gegend. Hier war das Gewitter von so
heftiger Art, daß der Lehrer die Schulkinder aus der
Schule entließ. Und dies war ein großes Glück. Denn
taum war die Schule geleert, erfolgte ein gewaltiger
Donnerschlag. Der Blitz hatte in das Schulgebäude
eingeschlagen; im Schulzimmer die einzelnen Gegen-
stände, wie: Schulbänke, Schultafel, Gestell, Tisch usw.
zerstört. — Was hätte es wohl gegeben, wenn der
Lehrer seine Schüler nicht fortgeschickt hätte? Die Fol-
gen lassen sich gar nicht ausdenken.

*** Mainz,** 4. Juli. Verdorbene Jugend. Ueber die
bereits gemeldete Unterschlagung von 3600 M. durch
einen Lehrling wird noch folgendes berichtet: Vor
zehn Tagen erhielt der 16jährige Lehrling Karl Merkel
einer hiesigen Firma einen Scheck mit dem Auftrag,
auf der Bank 3600 M. zur Auszahlung von Arbeits-
löhnen zu holen. Das Geld wurde von dem Lehrling
erhoben, er kam aber damit nicht ins Geschäft, er ver-
schwand spurlos. Gestern gelang es, den Flüchtling
in Frankfurt festzunehmen. Er hatte nur noch 100 M.
bei sich. Er erzählte, daß er nach dem Geldholen von
der Bank zwei gleichalterige Freunde aus Mainz und
Zahlbach getroffen und mit diesen verabredet hatte das
Geld zu teilen und flüchtig zu gehen. Die beiden
erhielten über 200 M. das Geld vergruben sie in der
Nähe von Zahlbach. Die Buben wurden nun festge-
nommen und gaben schließlich zu das Geld bei Zahl-
bach vergraben zu haben. Sie wurden mit dorthin
genommen, es fanden sich aber nur noch 1900 M. vor
und man glaubte daß einer der Hehler inzwischen von
dem im Felde vergrabenen Gelde mehrere hundert M.
abgehoben habe. Die Sache stellte sich aber anders
heraus. Als einer der Buben das Loch grub, um das
Geld zu vergraben, bestahl ihn der andere Lehrling um
mehrere hundert Mark (er gab an um 600 M.) ohne
daß es der erstere gemerkt hätte. Der Letztere behauptete
er habe die 600 M. einem hiesigen Werkmeister, der
verheiratet ist und aus Oppenheim stammt zur Auf-
wahrung übergeben. Der Werkmeister bestritt, von der
Sache etwas zu wissen, schließlich gestand er doch ein
daß er das Geld erhalten und an einem gewissen Plage
in der Werkstatt liegen habe. Der Werkmeister hatte
in eine dicke Holzleiste ein Loch gehöhrt und das Geld
es war Gold, darin verborgen. Es fanden sich 820 M.
Der in Frankfurt verhaftete Flüchtling soll 400 M. in
einem Nachbarorte bei Frankfurt ebenfalls im Felde ver-
graben haben.

*** Mainz,** 2. Juli. Ueber die Explosion in der
militärisch Wasserstoffgasfabrik veröffentlicht die Militär-
verwaltung folgende amtliche Darstellung: „Am Diens-
tag, den 31. Juni, um 7 Uhr vormittags wurde die
beim Exerzierplatz Mariaborn befindliche Wasserstoffgas-
anstalt in Betrieb gesetzt, um eine Ballonfüllung her-
zustellen. Am Nachmittag um 5 1/2 Uhr war das Gas
für die Füllung fertiggestellt und komprimiert. Es wurden
hierauf der Entwickler und Gasometer entleert und die
Lüftungsanlagen noch eine Stunde in Betrieb gehalten.
Alle Fenster waren während des Betriebes und der
darausfolgenden Nacht geöffnet. Am Mittwoch 1. Juli
begann um 7 1/2 Uhr vormittags die Reinigung der
Apparate und Maschinen der Gasanstalt. Nach wenigen
Minuten erfolgte eine Explosion im Entwicklungsturm
wobei die hierin befindlichen Mannschaften gegen die
Wand geschleudert wurden und starke Brandwunden
erlitten. Der Musketier Wagner, 3. Kompanie Inf.-
Regt. Nr. 87 war sofort tot. Der Musketier Häuser
8. Kompanie Inf.-Leib-Regt. Nr. 117 verstarb kurz
nach der Einlieferung in das Garnisonslazarett. Die
Musketiere Hod, 6. Kompanie Inf.-Regt. Nr. 87 und
Fay 4. Kompanie Inf.-Leib-Regt. Nr. 117 wurden
leicht verletzt. Die Untersuchung über die Entstehungs-
ursache ist im Gange. Die Anstalt wurde zurzeit, als
die ersten Zeppeline hier aufstauten, auf Anregung
des damaligen Gouverneurs Fehr. v. Gölzer nach dem
Griesheimer Vorbild in der Nähe des Großen Sandes
errichtet. Sie wird jetzt hauptsächlich zur Füllung von
Frei- und Fesselballons verwendet. Die Anstalt wurde
in den jüngst vergangenen Tagen für die bevorstehen-
den Übungen ausprobiert und versuchsweise in Be-
trieb gesetzt.“

*** Bingen,** 1. Juli. Einem seltenen Walddiöyll ist
auf dem Kochusberge ein Ende gemacht worden. Seit
einiger Zeit wurde der Wald auf dem Kochusberge von
einer stärkeren Rehfamilie bevölkert, die allmählich sich
auch an die Anwesenheit der Menschen gewöhnte. Ueberall
wurde der Wunsch laut, daß dieses Diöyll im Interesse
aller Spaziergänger erhalten bleiben möge. Nunmehr
sollen aber die Tiere in den Weinbergen zu großen
Schaden angerichtet haben und es ließ sich kein Weg
finden sie zu erhalten, ohne daß sie weiteren Schaden
anrichteten. Das erste der Tiere, ein kapitaler Sechser-
Rehbock, ist bereits erlegt worden. (Mußte das wirklich
sein? D. Red.)

*** Mülheim a. M.,** 2. Juli. Die Unvorsichtigkeit,
auf Kirchen Wasser zu trinken, hat hier wieder ein junges
Menschenleben gekostet. Die 13jährige Tochter des
Bäckers Kaiser trank, nachdem sie ein kleines Quantum
Kirchen gegessen hatte, kurz hinterher Wasser. Bald
darauf klagte sie über Schmerzen im Leibe und verstarb
in kurzer Zeit trotz ärztlicher Hilfe.

*** Kaiserslautern,** 1. Juli. Das 2 1/2 Jahre alte
Kind Wilhelm Lamotte, welches sich bei den Großeltern
befand, ergriff eine kleine Feile. Beim Herumlaufen im
Zimmer kam das Kind so unglücklich zu Fall, daß ihm
die Feile, die es in der Hand hielt, mit der Spitze ins
Auge und ins Gehirn drang. Nach qualvollen Schmerzen
ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

*** Egelsbach,** 1. Juli. Die beiden sechs- und zwei-
jährigen Kinder eines hiesigen Wirtes tranken in der
elterlichen Küche eine Flasche Aegnatron leer. Die
Kinder verbrannten sich derart schwer, daß das jüngere
nach kurzen Stunden verstarb. Auch das ältere Kind
liegt totkrank darnieder und wird kaum wieder genesen.

*** Frankfurt,** 1. Juli. (Des Kindes Engel.) Wie
durch ein Wunder vom Tode errettet wurde das drei-
jährige Kind des Schlossers Doppel im Stadtteil Bock-
heim. Es fiel vom dritten Stock der elterlichen Woh-
nung auf die Straße. Eine sofort vorgenommene Unter-
suchung des Kindes ergab, daß es nicht den geringsten
Schaden erlitten hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Frühmesse 8 1/2 Uhr, Schulmesse 8 1/2 Uhr, Hochamt 9 1/2
Uhr. Zu der Frühmesse gemeinschaftl. Kommunion des Ar-
beitervereins, Marienverein gem. Kommunion. Nachm. Micha-
elsbruderschaft 4 Uhr Marian. Kongregation.
Montag, 6 Uhr 2. Seelenamt für A. M. Hartmann, 6 1/2 Uhr
Stiftungsamt für Born und Angehörige.
Dienstag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Johann Roth, 6 1/2 Uhr Jahr-
amt für Wilh. Lorenz Kraus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. Juli.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Generalkommunion. des
Kath. Jünglingsvereins in der Frühmesse. Nachmittags 4
Uhr Versammlung im Schützenhof mit Vortrag bei schlechtem
Wetter. Nach der Versammlung Spielen auf unserem neuen
Spielplatz.
Germania. Morgen Abend Versammlung bei Joseph Breckheimer.
Kath. Arbeiterverein. Heute Abend 9 Uhr im Schützenhof Ge-
sangprobe.

Bekanntmachung.

In Erledigung einiger Anfragen und um unsere
werten Abnehmer vor Schaden zu bewahren, machen
wir bekannt, daß das elektrische Ortsnetz Eigentum der
Mainkraftwerke A. G. zu Höchst ist. Es ist daher streng
verboten irgendwelche Erweiterung oder Aufhängung
von Beleuchtungskörpern von durch uns nicht geprüfte
Personen, im Bereiche des hiesigen Ortsnetzes vorneh-
men zu lassen.

Ausnahmen können in anbetragt der Vorschriften
des Verbandes deutscher Elektrotechniker unter keinen
Umständen zugelassen werden. Bei Zuwiderhandlungen
sehen wir uns veranlaßt die Stromlieferung zu verweigern.
Hochachtend

Main-Kraft-Werke A. G.

Prima

Hausmacher-Wurst

empfehlen

Jean P. Messerschmitt,
Restauration zum Bahnhof.

Barzahlung in Handel und Handwerk.

Die Handwerkskammer für Elßaß-Lothringen und die Handelskammern zu Straßburg, Kolmar und Metz lassen in einer Auflage von mehreren hunderttausend Stück Zettel drucken, die den kaufmännischen Vereinen, Innungen usw. zur Verteilung durch deren Mitglieder überlassen werden. Der Wortlaut ist folgender:

Es ist anzunehmen, daß diese an so viele Stellen verbreitete Mahnung wenigstens in einem gewissen Umfange den gewünschten Erfolg haben wird. Auf der andern Seite müssen aber auch die Geschäftsleute und Handwerker das ihrige dazu beitragen, eine rasche Begleichung ihrer Forderungen zu veranlassen. Dazu ist vor allem eine pünktliche Uebersendung der Rechnung nötig. In dieser Richtung wird vielfach gefehlt. Der eine versäumt das aus Nachlässigkeit, der andere aus Prahlerei; er will betunden, daß er es nicht „so nötig“ hat. Manche schieben die Uebermittlung der Rechnung aus Jaghaftigkeit hinaus, in der durchaus falschen Meinung, es könne ein Kunde die pünktliche Sendung als Ungebührlichkeit oder Mißtrauen auffassen. Es gibt sogar Leute, die ihre Rechnungen in der wenig realen Absicht sehr spät einreichen, um dadurch dem Kunden die Regelung von Meinungsverschiedenheiten, die häufig genug erst bei Erhalt der Rechnung zum Ausbruch kommen, zu erschweren; denn je weiter die Verzögerung zurückliegt, desto schwerer ist es für den Kunden, sich bestimmter Einzelheiten zu erinnern oder sie nachzuweisen.

Jeder Geschäftsmann sollte es sich zum strengsten Grundsatz machen, sofort nach Verzehr einer Ware oder nach Fertigstellung einer Arbeit seine Rechnung zu übergeben, und sich auch nicht scheuen, zum Monatschluß, mindestens aber zum Vierteljahrschluß, daran zu erinnern, wenn sie noch nicht bezahlt ist. Das kann kein verständiger Mensch übernehmen; wer es doch tut, hat vielleicht besondere Gründe. Um säumigen aber zahlungsfähigen Schuldnern Anreiz zur pünktlichen Erledigung ihrer Verbindlichkeiten zu geben, müßte die Gepflogenheit, bei Barzahlungen oder Berichtigungen in kurzen Fristen bestimmte Nachlässe zu gewähren, immer mehr eingeführt werden. Diese Nachlässe müssen natürlich etwas höher sein, als der landesübliche Zinszug, was auch leicht zugestanden werden kann, denn jeder Geschäftsmann weiß, daß er seinerseits seinem Fabrikanten oder Lieferanten gegenüber durch Barzahlung auch mehr Vorteil erzielen kann, als der Zinsbetrag ausmacht. Nicht wenige wohlhabende Familien pflegen die Rechnungen über Kleider, Möbel und dergleichen monats- und selbst jahrelang offenstehen zu lassen; sie „verdienen“ daran so und soviel Prozent an Zinsen ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie den Geschäftsmann um noch viel mehr schädigen. Mancher Geschäftsmann sucht, wenn er diese Gewohnheit eines Kunden kennt, den Verlust dadurch zu umgehen, daß er den Preis von vornherein für diesen Kunden entsprechend höher stellt. Aber das ist sehr bedenklich, und es kann ihm große Unannehmlichkeiten verursachen. Jedenfalls ist die Art, für Barzahlung angemessene Nachlässe zu gewähren, entschieden vorzuziehen.

Politische Rundschau.

Kaiserhoch und Sozialdemokratie. Am 1. Juli fand die Einweihung des neuen Kreishauses in Opladen statt, zu der allen Kreisabgeordneten eingeladen sind. Die drei sozialdemokratischen Kreisabgeordneten erhielten vom Landrat ein persönliches Schreiben folgenden Inhaltes:

Indem ich Ihnen beitragende Einladung übersende, teile ich ergebenst mit, daß bei der Feier natürlich ein Kaiserhoch ausgebracht wird. Trotz des neuerlichen Vorkommnisses im Reichstage darf ich annehmen, daß Sie nach trügerer Gepflogenheit sich bei dieser Gelegenheit mit erheben werden. Lucas.

Das Vorgehen des Landrats ist ebenso klug wie ruhig und würdig und hebt sich erfreulich ab von der künstlichen

Aufgeregtheit der konservativen Presse in solchen Dingen. Uebrigens hat sich auch wieder ein weiterer Gegner der neuen Kaiserhochtaktik zu Wort gemeldet, der Reichstagsabgeordnete Rauch, Vertreter von Hildesheim-Altfeld. Rauch kommt in einem Artikel im „Hannoverschen Volkswillen“ zu dem Schluß, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht recht damit getan habe, bei dem Kaiserhoch sitzen zu bleiben. Auf alle Fälle aber sollte es hier heißen: Einmal und nicht wieder!

Aus Albanien. Nach Meldungen aus Balona wird die Lage dort immer kritischer. Die Admirale des internationalen Geschwaders beschlossen im Falle eines Angriffs der Rebellens 900 Matrosen zum Schutz des fürstlichen Palastes zu landen.

Aus China. Die Einführung des Titels Schianghuen für den Tutu und die Aenderung verschiedener hoher Titel nach altkaiserlichem Muster läßt von der Republik nur übrig den Titel Republik und Präsident.

Zum Attentat in Bosnien.

Das Standrecht in ganz Bosnien.

Das Standrecht ist über ganz Bosnien ausgedehnt worden. — In Dobrußa und Maglaj sind Ausschreitungen vorgekommen. In beiden Orten wurde das Standrecht verhängt.

Ergebnisse der Untersuchung.

Die Einzelheiten der Untersuchung wegen des Attentates werden geheim gehalten; man weiß aus der bisherigen Untersuchung, daß Gabrinowitsch und Princip in Belgrad von einem Komitatshilfmann namens Wicho Tschiganowitsch für den Mord gebunden und mit Bomben und Brownings ausgerüstet worden waren. Princip sagte aus, er habe ursprünglich das Attentat in Tartschin, dem Hauptquartier der Mandoverleitung verüben wollen, habe diese Absicht aber wegen der strengen militärischen Absperrung aufgegeben. Bei mehreren Verhaftungen wurde nur nachgewiesen, daß sie mit Gabrinowitsch und Princip in persönlichem Verkehr gestanden hatten. — Aus Sarajewo zurückgekehrte Persönlichkeiten aus dem Gefolge des Erzherzogs Franz Ferdinand erzählen, daß noch eine Reihe von Anschlägen geplant war. Unter der im Monat zum Dejeuner gedeckten Tafel wurden zwei Bomben mit Uhrwerk vorgefunden, im nämlichen Gemach eine Bombe mit Uhrwerk. Im Rauchfang bei einer Frau in Zlilje wurden sieben Bomben gefunden und beschlagnahmt. Die Explosivkugel aus dem Browning ging beim Erzherzog durch den Kragen unterhalb der goldenen Distinktionssterne hindurch, die unverletzt blieben, bei der Herzogin durch eine Pfandkette des Korsetts, die mit in die Wunde gerissen wurde.

Aufregung gegen die Serben.

Die österreichischen Blätter weisen mit Entrüstung die Auslassungen einiger serbischen Blätter zurück, in denen unter schweren Verunglimpungen der Monarchie das Attentat besprochen, ja, geradezu entschuldigt werde. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Nichts charakterisiert diese Auslassungen schärfer, als der Umstand, daß sie gegen Österreich-Ungarn in einem Moment losgelassen werden, in dem die ganze Kulturwelt einig ist in der schärfsten Verurteilung der großserbischen Propaganda der Tat und des Verbrechens von Sanajewo.

Nachträgliches zu den Ereignissen am Sonntag.

Nach der Darstellung eines hohen Hofbeamten sagte Erzherzog Ferdinand nach dem Bombenattentat zu seiner Gemahlin: „Ich bitte Dich, liebe Sophie, kehre direkt nach Zlilje zurück und erwarte mich dort.“ Die Herzogin von Hohenberg erwiderte mit besorgter, wehmütiger Miene: „Ich bleibe bei Dir Franz, und verlasse Dich nicht. Wo Du bist, will ich auch bleiben.“ — Auch wenn das zweite Attentat mißglückt wäre, wären der Erzherzog und die Herzogin dem Tode doch nicht entgangen, da sie auf dem Rückwege eine förmliche Allee von Bombenwerfern hätten passieren müssen.

Das Testament Franz Ferdinands.

In Gegenwart des Kaisers und des Erzherzogs Karl Franz Joseph wurde das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand eröffnet. Das Testament, das älteren Datums ist, verfügt, daß das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen den Kindern zufällt.

Sie war also doch nicht so oberflächlich, wie er gedacht hatte. Sie verstand, wozu ihr Kind dereinst bestimmt war. Margarete fiel ihm unwillkürlich ein. Die hatte es auch verstanden, wozu sie ihm den Sohn geboren hatte. Sie war weder für Gymnasium noch für die Universität gewesen bei Richard. Aber seine dumme Eitelkeit hatte nicht auf sie hören wollen. Jetzt sah er da, der Doktor juris, und bildete sich was ein auf sein Schönheitsgefühl und war ein Kavallerier.

Ein dumpfer Groll erfaßte ihn gegen den Sohn und gegen sich selber. Konstanze hatte das Kind hinaus zur Sonne gegeben und stellte nun Zigarren vor ihren Schwiegervater hin. Sie wußte, daß er ein leidenschaftlicher Raucher war.

„Ja, darf man denn hier bei Dir rauchen?“ fragte er zögernd und schielte begehrlig auf die Upman flor, die einladend auf der Tasse lagen.

„Aber selbstverständlich, Papa!“ lachte Richard und knipfte die Spitze einer Zigarre ab, um sie dem Vater zu präsentieren. „Konstanze ist gar nicht so zimperlich — und wir haben ja auch die Fenster offen.“

Peter Herzog zündete sich die Zigarre an. Dann lehnte er sich behaglich in seinen Stuhl zurück und blies große Rauchwolken vor sich hin.

Es war sehr gemütlich da — „Ja — was ich Dir sagen wollte, Richard,“ begann er nach einer Weile, „ich bin eigentlich zu Euch gekommen, um ernsthaft mit Dir zu reden.“

„Mit mir?“ Richard war sehr erstaunt. „Und ernsthaft gar? Was denn, Papa?“

„Ich wollte Dir sagen, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Spielereien mit der Schule und der Feuerwehr sind ja ganz nett — ich habe mich nicht viel bekümmert um das, was Du tatest — aber jetzt möchte ich, daß Du Dich doch mehr mit dem befaßt, was noht.“

„Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa! Was tut denn not?“

„Daß Du Dich mit ganzer Kraft in Deinen Beruf einlebst. Ich werde alt. Ich fühle, wie es langsam abwärts geht.“

Nichtpolitische Rundschau.

Karlsruhe. Der Schuhmann Werner hat den Studenten Burtbühler aus Barr im Elßaß in der Notwehr erschossen. Der Schuhmann stand 15—20 Studenten gegenüber, die ihn übel zuzumuten.

Heidelberg. Ein seltsamer Zufall ereignete sich in der Nachbargemeinde Kuchhof bei der Beerdigung des Wegwarces unweil, der 18/0 den Todesritt bei Gravelotte mitgemacht hatte. Zufällig war am gleichen Tage eine Schwadron der schwarzen Dragoner aus Mülhausen zur Einquartierung in Kuchhof eingeritten und zwar dieselbe Schwadron, bei der Anweil den Feldzug mitgemacht hatte. Bei Gravelotte waren nur 17 Mann dieser Schwadron mit dem Leben davon gekommen. Als der Kapitän von dem Tode des alten Veteranen hörte, ließ er seine Abteilung an der Beerdigung teilnehmen. Sechs schwarze Dragoner trugen den Sarg in den Friedhof, wo über dem Grabe die übrigen drei Säulen abgefeuert wurden.

Mainz. Im Mainzer Krematorium haben im 2. Quartal 1914 99 Einäscherungen stattgefunden. Unter den Eingäscherten waren 60 männliche und 39 weibliche Personen. Der Religion nach waren 80 evangelisch, 9 katholisch, 2 altkatholisch, 5 israelitisch und 3 Angehörige.

Stuttgart. Von der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim berichtet das „Neue Tagblatt“ über Gewalttätigkeiten polnischer Studenten. Die polnischen Studenten kamen mit Schlagringen und Gummimitteln bewaffnet in das Lokal einer deutschen Studentenverbindung und sangen an, in provozierender Weise polnische Lieder zu singen. Die deutschen Studenten antworteten darauf mit der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Polen, fünfzehn an der Zahl, warteten, bis sich die Deutschen aus dem Saal nach Hause begeben hatten. Jetzt maachten sie ohne jeglichen weiteren Grund von ihren Gummimitteln und Schlagringen Gebrauch unter Ausdrücken wie „Pui Deutsche!“ „Ihr deutschen Zeiglinge!“ usw. Da sie in Uebersahl den sechs Deutschen überlegen waren, wurden mehrere von diesen so schwer verletzt, daß sie die Hilfe des Krankenhauses in Anspruch nehmen mußten.

Kaiserslautern. Das Automobil des Prinzen Alexander von Oldenburg, der seinen Wohnsitz in St. Petersburg hat, ist am Mittwoch nachmittag bei Winnweiler die Böschung hinabgefahren und total zertrümmert worden. Der Prinz erlitt mehrere Rippenbrüche, der Chauffeur eine Verletzung am Unterschenkel und eine Pflegerin mehrere Kontusionen. Die Verletzungen sind bei allen nicht schlimmer Natur. Die Verunglückten kamen in das hiesige Krankenhaus.

Zeppelin bei der Kirchenernte. Waren da auf dem Kirchberg bei Ober-Kosbach im Taunus die Landleute gerade mit dem Kirchenspielen beschäftigt, als das Verkehrsflugschiff Vittoria Luise zum zweiten Male an diesem Tage vorüberfuhr. Auf einmal stoppten die Motoren; es dauerte nicht lange, da stand der riesige Schiffkörper still, und aus einer der Gondeln wurde eine Leine herabgelassen. Unten war man nicht im Zweifel, was das zu bedeuten hätte, rasch rückte man ein Körbchen mit Kirschchen, das — als ob diese Beforderung etwas Autätliches wäre — sofort lautlos nach oben verschwand. Doch es flatterte bald darauf eine Dankescarte herunter, an die ein Fünfmarschein befestigt war.

Sommerfeld. Der Arbeiter Erich Zingelmann ermordete in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder im Alter von drei und einem Jahr, indem er ihnen die Halsschlagader durchschnitt. Die Kinder wurden von der Mutter, als sie von ihrer Beforgung zurückkehrte, in ihrem Blute aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig.

Deßau. Die Stadtverordneten, einschließlich der Sozialdemokraten, bewilligten anlässlich der silbernen Hochzeit des Herzogspaares größere Summen für wohltätige Zwecke, unter anderem eine Stiftung von 30 000 Mark für ärztliche Behandlung Bedürftiger.

Mailand. In Oberitalien herrscht eine furchtbare Hitze. In Mailand zeigte das Thermometer 37 Grad Celsius im Schatten.

Rechts- und Strafsachen.

Berlin. In dem Beleidigungsprozess der Militärverwaltung gegen Rosa Luxemburg sind von der Verteidigung 922 Zeugen genannt worden, die über Soldatenmißhandlungen ausagen sollen.

„Aber Papa!“

„Unterbrich mich nicht! Ich weiß mich fähle genau, wie es steht mit mir. Vielleicht nur mehr Monate — im besten Falle noch einige Jahre. Das ist ja schließlich nur natürlich. Aber dann bist Du der Herr.“

„Aber — und?“

„Und — Du verstehst kein Nota vom Betrieb der Gewerkschaften. Jeder Arbeiter steckt Dich in dieser Beziehung in die Tasche. Das muß anders werden. Stehe Deine feinen Kleider aus, gehe in die Werkstätten und lerne. Du wirst es sehr notwendig brauchen.“

Richard Herzog war starr. Dann versuchte er zu lachen.

„Das ist doch nicht Dein Ernst, Papa?“

„Mein vollster!“

„Aber wie kommst Du denn plötzlich darauf? Es war doch immer stillschweigend bestimmt, daß der Direktor alles weiterführt. Dannmann versteht seine Sache von Grund aus.“

„O ja. Er ist ein tüchtiger Arbeiter, solange ihm der Herr auf die Finger sieht. Aber er hat keine Initiative. Und — sein Interesse liegt nicht darin, den Reichtum des Herzogs zu vermehren.“

„Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa! Du selbst hast mich Jura studieren lassen. Hast nie verlangt, daß ich mich in den Werkstätten umtue. Ich tanze auch nicht dazu. Mich stößt das alles ab. Ich könnte nie etwas Nütziges leisten darin.“

„Dann lerne es eben!“ brauste der alte Herr auf und fuhr ruhiger fort: „Die Zeiten sind anders geworden. Als Du ein kleiner Knabe warst, da war keiner neben mir hier in Winkel. Ich war der Herr. Alles ging wie von selber und das Geld floß uns zu, wir brauchten es nur zu nehmen. Und wir nannten Dich unsern kleinen Prinzen, und es sollte etwas ganz Besonderes aus Dir werden. Obwohl —“ Peter Herzog machte eine kleine Pause und blühte wie in Erinnerung versunken vor sich hin, „Deine Mutter, die war klüger als ich, die sah es nicht gern, daß ich Dich auf den Doktor studieren lassen wollte und nannte es Torheit und Eitelkeit. Es war immer gut, wenn ich auf sie hörte! Warum tat ich es damals nicht?“

„Das werde ich Dir sagen, Papa,“ fiel Richard ein, „ich

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Der Knabe verzog das Gesicht. „Es ist so weit und runderum stehen lauter schwarze Hütten, in welchen so viel Lärm gemacht wird.“

„Solche Hütten sind doch auch hier in Winkel.“

„Ja. Aber wir gehen nie dorthin. Ich mag die schwarzen, schmutzigen Männer darin nicht.“

Richard lachte. „Der Bub hat schon Schönheitsgefühl.“

Sein Vater warf ihm einen sonderbar erstaunten Blick zu. Dann wandte er sich wieder zu dem Kinde.

„Höre mal, Rene, Du sollst doch einmal in die schwarzen Hütten hineinkommen. Ich werde sie Dir zeigen, es wird Dich gewiß interessieren.“

„Nein — es ist gar nicht schön dort.“

„So darfst Du nicht sprechen, mein Kind. Du wirst das alles einmal sehr lieb gewinnen. Auch die schwarzen, schmutzigen Männer, welche Dir helfen werden, Dein Brot zu verdienen und deren Herr Du einmal sein wirst.“

„Nein — ich mag nicht,“ sagte der Knabe eigenförmig, „ich will werden, wie Papa. Der geht auch nie in die Hütten. Der ist ein Kavallerier.“

Richard lachte aus vollem Halse. „Das gibt er gut! Bravo, Rene! Du hast alle Anlagen, ein Kavallerier zu werden!“

Herr Peter blieb ernst. Er stellte den Knaben auf die Erde und wandte sich an seine Schwiegertochter: „Es wäre mir lieb, Konstanze, wenn Du das Kind öfter zu mir schickst, ich werde auch fleißiger zu Euch kommen.“

„Dafür werde ich Dir von Herzen dankbar sein, Papa,“ gab sie rasch zurück und sah den Alten mit einem Blick an, der dieleien zu denken gab.

Der dankbare Angeklagte. Aus den Rheinlanden wird folgendes Geschichtchen erzählt: Er machte ein treuherziges Gesicht, der liebenswürdige Angeklagte, der da vor einer Strafkammer stand, so treuherzig, daß man ihm beinahe in diesem Ausnahmefalle die Ehrlichkeit glauben mochte, die er mit der Treue eines Don Juan liebte, wie das Leporelloregister seiner Vorstrafen bewies. Und dazu sprach der von Staats wegen dazu bestellte Verteidiger so schön, gar nicht wie ein bestellter Verteidiger oder gar wie der bekannte verlaterte Düsseldorf'sche Referendar, der als Offizialverteidiger mit einer untergebenen Verbeugung gegen den hohen Staatsanwalt sagte: „Ich habe den Worten des Herrn Staatsanwalts nichts hinzuzufügen.“ Und so kam es denn, daß der Angeklagte freigesprochen wurde: „mangels Beweises“, meinte allerdings stirnrunzelnd der Herr Vorsitzende. Allein dem Angeklagten machte dieser Mangel keine Sorge, er lächelte nur vergnügt, weil er jetzt dem schönen Sommer nicht den Rücken kehren zu brauchte, um sich in Betrachtung der allzubekanntesten Gefängniswände zu ergeben. Und so nahm er alle Dankbarkeit zusammen und sagte: „Ihr Herr, ich danke Euch, und diesmal soll nun auch bestimmt das letzte Mal sein, wo ich gestohlen hab'...“ Die Herren Richter lächelten fern, ganz fern. Nur der Herr Staatsanwalt und der Herr Verteidiger machten verwirrte Gesichter. Der Freigesprochene aber ging, strahlend von Dankbarkeit und guten Vorsätzen, seinen Weg ins Freie.

Wie können Parteikämpfe bei ländlichen Gemeindevahlen gemildert oder vermieden werden?

Von Otto Weber, Kirchheim.

Wenn ich versuche, über dieses Thema zu schreiben, so möchte ich vorweg betonen, daß meine Ausführungen nicht als eine Lösung der Frage angesehen werden können, noch als eine Lösung der Frage angesehen werden können, noch als eine Lösung der Frage angesehen werden können. Diese herbeizuführen wird Aufgabe Berufener sein. Diese Zeilen sollen vielmehr einige Winke und Richtlinien geben, also so eine Art Markierungszeichen auf dem zu beschreitenden Weg.

Wer die Gemeindevahlen in den letzten Jahren verfolgt hat mit allen ihren häßlichen Begleiterscheinungen, dem wird es so recht klar geworden sein, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden muß. Wer soll aber beginnen, hier andere Zustände herbeizuführen? Etwa eine einzelne Partei? Wäre es nicht Selbstverleugnung, einer Stärkung der Partei auf dem Ratbaue aus dem Wege zu gehen? Doch ganz gewiß! Aber ist letzten Endes das Wohl der Gemeinde nicht ebenso ausschlaggebend? Man wird mir entgegenhalten, ja, das ist es ja gerade, warum die Parteien um die Mehrheit ringen, weil eben jede Partei glaubt, in ihrer Art dem Gemeinwohl am förderlichsten zu sein. Sehr wahr! Man vergißt aber hier einen Unterschied zu machen zwischen städtischen und ländlichen Gemeindevahlen. Während bei den ersteren mehr industrielle und kaufmännische Fragen auf dem Spiel stehen, es also in der Tat auf die programmatische Stellung der einzelnen Parteien zu diesen Fragen ankommt, sind die landwirtschaftlichen Fragen bei ländlichen Wahlen tonangebend. Nun wird mir jeder zugeben müssen, daß die Landwirtschaftsfragen am besten von tüchtigen Landwirten ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit gelöst werden können. Ein tüchtiger und kluger Landwirt wird auch bei landwirtschaftlichen Fragen, von deren Lösung er persönlich gerade keinen Nutzen zu erwarten hat, die aber der Gesamtheit zugute kommen, denselben seine Zustimmung nicht verweigern. Nun soll das nicht heißen: Der Gemeinderat soll sich nur aus Landwirten zusammensetzen. O nein. Es gibt schließlich noch andere Angelegenheiten zu behandeln als landwirtschaftliche. Es müssen also auch andere Berufszweige ihre Vertretung im Gemeinderat haben.

Ich denke mir nun die Lösung etwa so: Eine Kommission, die aus mindestens vier Personen besteht, wird ernannt — am besten vom Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Privatmann natürlich — welche eine Wahlliste aufzustellen hat. Auf diese Liste werden Leute gesetzt, die man für befähigt hält, das Amt eines Gemeinderates auszuüben. Und zwar bringe man prozentual die Vertreter der Hauptberufe, die in der Gemeinde vorkommen, in Vorschlag, unabhängig ihrer Parteizugehörigkeit und unabhängig ihres religiösen Bekenntnisses. Ausschlaggebend soll lediglich ihre Tüchtigkeit und die Befähigung. Es könnte nun einmal der Fall eintreten, daß von der einen Hälfte der Kommission Gemeindevahlmitglieder vorgeschlagen werden, die was Tüchtigkeit betrifft, den von der anderen Hälfte vorge-

schlagenen zum mindesten gleichwertig sind. In diesem Falle stelle man eben zwei Listen auf. Voraussetzung dabei ist selbstverständlich, daß keine Agitation für die eine oder andere Liste getrieben wird. Es müßte hier nun die Verhältniswahl Platz greifen. Das ist so zu verstehen: In einer Gemeinde haben 120 Wahlberechtigte 9 Vertreter zu wählen. Es sind nun von der Kommission zwei Listen aufgestellt, also eine Liste 1, auf der 9 Herren genannt sind, und eine Liste 2, auf der ebenfalls 9 Herren verzeichnet sind. Bei der Wahl ist nun die Liste 1 80mal, die Liste 2 40mal ungestrichen in die Wahlurne geworfen worden. Die Liste 1 hat also zwei Drittel, die Liste 2 ein Drittel der Vertreter zu stellen, d. h. die 6 erstgenannten Herren auf Liste 1 und die 3 erstgenannten auf Liste 2 sind als gewählt anzusehen. Damit wäre die Gemeindevahl friedlich von statten gegangen, ohne die Wogen des Parteihasses aufgepeitscht zu haben.

Wie schon erwähnt, wollte ich mit diesem Vorschlag nur einen Weg zeigen, der vielleicht der Lösung dieser wich-

tigen Frage näher kommt. Wenn also diese Zeilen die Aufmerksamkeit Berufener auf dieses Problem gelenkt hat, so ist ihr Zweck erfüllt.

Landwirtschaftliches.

Bermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter durch die Arbeitsnachweise. In den Kreisen unserer Landwirte wurde es als ein Mißstand empfunden, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise bei Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter die Vermittlungsgebühren auch zu tragen hatten, bezw. nicht ersetzt erhielten, wenn der Arbeiter seine Stelle schon kurz nach dem Arbeitsantritt wieder verließ. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband hat nun die ihm angeschlossenen Arbeitsnachweise angewiesen, daß künftig bei Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter die Gebühr zurückvergütet wird, wenn der vermittelte Arbeiter nicht länger als 4 Wochen im Dienst bleibt.

Die Mode beim Sommersport.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-A.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Das Sportkostüm ist im Laufe der Zeiten ein unentbehrliches Ding geworden. Wer ins Gebirge oder an die See geht, eine Sommerreise zu längerem Aufenthalt sucht oder auf Schiffsreisen reist, — überall wird ein Sportanzug die mehr oder minder große Notwendigkeit sein. Man spielt im Seebad wie in der fashio-nablen Sommerfrische Tennis, Golf, Hockey, man rudert und schwimmt, wo sich nur Gelegenheit bietet, man reitet und radelt, macht Hoch-touren oder wird als „Calschleicher“ zum Kilometerfresser, — alles im zweckmäßigen Sportanzug, dessen Eleganz so manchmal der sonst als Vorzug geltenden „Funktionalität“ gänzlich abhold ist. Mit wech-selndem Blick betrachtet z. B. die blutige Anführerin im Bergsport die etwas mitgenommene Kletterhose und das verblühte Gamsbart-hütchen ihrer Begleiterin, die gegenüber ihrer neu erworbenen Feschheit mit ihren überstandenen Gefahren, Strapazen, Abenteuer renom-nieren! Und hat doch ein Sport-baby die ersten Erfahrungen hinter sich, dann weiß es auch, was der Anzug hinsichtlich der Leistungsfähigkeit bedeutet. Für Hoch-touren wird die unerlässliche Hose gern in der unten zu knöpfenden, ziem-lich anliegenden Breechesform ge-wählt, weil sie bequemer und ele-ganter als das Reifformkleid ist. Dazu eine halblose Gürteljace aus dem gleichen Loden, mit großen und kleinen Taschen. (Siehe Modell Nr. 19109.) Unter ihr eine flanel-bleuse mit weichem Kragen oder den Sweater. Für die Calwan-derungen kommt ein stark wärmer Rock hinzu, vorn herunter ge-faltpf, so daß er unten auch offen getragen werden kann. Bei der Con-tinistin kann diese Jace durch eines der modernen Capes mit sich vorn kreuzenden Bändern ersetzt werden, im übrigen darf ihr Anzug mehr auf Farbenspielerei ge-stimmt sein. Denn der gefährliche Bergsport heißt ernste, neutrale Farben, die Wanderlustige aber darf ihrem Frohgefühl diesmal durch billard- und gelbgrüne, leder- und hellholzfärbene Töne Ausdruck verleihen. Und wie jugendlich ist doch ein farbiges Anzug, wenn ihn ein schmalkraundes Delours-hütchen mit buntem Bauernband oder Lederstreifen krönt. Für die Sportspiele, wie Tennis, Hockey, Golf ist die typische lose Gürteljace, die die Schmalhüftigen tiefgegrüdet, die Breiten aber mit Gürtel im Taillenschluß tragen, unentbehrlich geworden. Ob aus Wachs-samt, Waffelstoff, flausch, frotté oder Seidentrifot, immer wird sie sich von den weißen Röcken in greller Farbenpracht abheben. An ihr hat französischer Einfluß die englische Korrektheit fast ganz verwirrt, denn ihr zumellen reichlich legeres Gepredge mit dem dem Sattel angechnittenen oder dem etwas knapperen Raglan-ärmel ist von der streng korrekten Sportjace himmelweit entfernt. Leder hat man in mischverwandener Sparsamkeit diese fesch, nur für den Sport bestimmten Jacken auch auf die Straße ver-

pflanzt, und zwar ebenso unbedacht, wie früher die Strickjace. Das Tenniskleid wird meistens aus weissem Wachsamt, mehr aber noch aus weissem Frotté hergestellt. Wer das unangenehme Ver-schieben von Gürtel und Bluse vermeiden will, trägt es als zusam-menhängendes Blusenkleid, die große Mehrzahl aber bevorzugt nach wie vor Rock und Bluse. Die Anhängen hat bei den jungen Tennis-spielerinnen die amerikanische, eigentlich für den Wassersport be-stimmte Matrosenbluse gefunden, weil sie gerade bei aller Flotthei bei diesem auf starke Bewegung berechneten Sport besonders zweckmäßig ist. Der vorn mit schwarzem Seidenband verschmückte Schlitze erlaubt es, sie bequem über den Kopf zu ziehen, wie der halb-lange Raglanärmel und ihre unten offene Form jeder Bewegung nachgeben. Die Abbildung Nr. 6587 zeigt, verodspändig ein schlanke, unten leicht geschlitzte Frottérock, aus dessen Material Kragen und Aufschläge bestehen, einen solch jugendlichen Anzug. Auch die losen halstfreien Krepp- und Batistblusen, die so gar nichts Sportliches an sich haben, tauchen nebst Passenröcken, denen seitlich falten eingelegt sind, auf den Tennisplätzen auf. Den Sporthut aber garniert als Neuetes die lecke neapolitanische Zipfel-mütze, deren einfarbige Schweißern zu den modernsten Kopfbedeck-ungen für Reife und Strand zählen. Wohlverstanden, aber nur für junge Gesichter, an denen man sich solch pikante Drölerien gern gefallen läßt, die reifere Jugend tut jedenfalls klüger, dar-auf zu verzichten.



Modell Nr. 6587. Modell Nr. 19071. Modell Nr. 19109.

Sür sommerliche Autofahrten bedeuten die langen Raglanmäntel aus havannafarbenem Delours-Diagonal eine hübsche Neuheit, die sich jedenfalls wärmer als die beliebten Basiseidmäntel erweist. Als Kopfbedeckung assortiert man ihnen eine Kappe aus einfarbigem Wachsamt, an der der Autoschleier nicht fehlen darf. Die Reiterin, die sich für den Sommer schon längst vom Zwange der knappen Schneiderstoffs emanzipierte und statt ihrer bisher die weisse Batisthemdbluse mit oder ohne Basiseidjace trug, hat der herrschenden Mode mit der weissen Batist-sportbluse, die reichlich lose, halstfrei und mit tiefeingesetztem Aermel, starke Konzeptionen gemacht. Für den Sitz im Herrensattel trägt sie dazu den geteilten Rock, der neuerdings mit Passe vorn durchgehüpft und hinten übereinandertretend, direkt als Straßrock gelten könnte. Für frühe Morgen- und Abende aber gilt der lange, gleichfalls für den Herrenstift bestimmte, hinten tiefgeschlitzte lange Paletot aus schwarzem oder marine Kammingarn, Serge oder Baf-seide (siehe Modell Nr. 19071), als besonders schick, da er im Gegensatz zu dem erwähnten Dress die maßvolle Note besonders stark betont. Breeches, Stulpenstiefel und eine Herrenfräule sind zu ihm unerlässlich.

Ueber die Sommermode von 1914 orientiert man sich am schnellsten und besten durch den Bezug des „Savort-Moden-Albums“, das zum Preise von nur 60 Pf. (franko durch die Post 70 Pf.) erhältlich, einen umfassenden Ueberblick über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der jetzigen Mode bietet. Für die Selbstschneider eine Hülfswelle von unschätzbarem Wert, besitzt das Album zugleich den Vorteil, daß in jedem der dargestellten Modelle Schritte in verschiedenen Größen zu möglichem Preise erhältlich sind. Zu beziehen ist daselbst durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-A. 8, oder die Agenturen.

erinnere mich noch gut, wie Du Deinen Standpunkt vor ihr verteidigtest. Der Junge,“ sagte sie, „wird nie zu arbeiten brauchen, wie ich gearbeitet habe. Bis er groß ist, haben wir genug, es genügt, wenn er da ist als Erbe und den Namen Herzog zu Ehren bringt, nach außen hin. Und dann schwieg die Mutter allemal, sie sah es wohl selber ein.“

„Dann schwieg die Mutter, ja,“ wiederholte der Alte leise. „Sie war eine gute Frau.“

Er legte seine Zigarre hin, stand auf und ging einigemal im Zimmer auf und nieder. Konstanze bemerkte, daß etwas seltsam Weiches auf seinen Lippen lag, wie immer, wenn er seiner verstorbenen Gattin gedachte.

„Aber sie war auch eine kluge Frau,“ fuhr Peter Herzog fort „und einsehen hat sie es nie. Sie schwieg nur. Aus Güte. Aus Liebe —?“ er raffte sich plötzlich auf zur gewohnten Energie: „Und jetzt ist gekommen, was sie vielleicht geahnt hat: die Zeit ist anders geworden und neben mir steht ein anderer, ein starker, unerbittlicher Gegner. Der alte Weg ist zu eng geworden — ich muß einen neuen, breiteren schaffen. Dabei mußt Du helfen. Du mußt, Richard! Denn Du hast Weisheit und Rind, und wirst nicht wollen, daß sie dereinst beteuern gehen.“

„Du stehst Gespenster, Papa! Dieser Jakob Baur hat Glück gehabt — nun ja. Er mag auch ein eitle Mensch sein, der es uns gleich tun möchte. Aber so, wie Du meinst — nein. Dazu fehlt ihm vor allem die Bildung. Und dann ist er auch ein ganz gutmütiger Mensch. Wir kommen sehr gut mit ihm aus, frage nur Konstanze.“

Der Alte stieß ein wildes Lachen aus.

„So? Ein gutmütiger Mensch? Der? Na, Gott segne Deinen Anschlag! Richard! Wenn Du wüßtest — wenn Du den nur kennstest, wie ich ihn kenne.“

„Ich kenne ihn, Papa!“ sagte Konstanze plötzlich, und ihre Augen funkelten erregt, und ich weiß — alles, was Du sagst, ist wahr! Und ich warte seit langem, daß Du sagst, was geschehen muß.“

Peter Herzog starrte seine Schwiegertochter fassungslos an. Dann trat er auf sie zu, reichte ihr die Hand und sagte fast demütig: „Verzeih, Konstanze — ich war früher gegen Dich. Aber ich habe Dich nicht gekannt. Du bist eine gute Herzog geworden.“

„Es war mein Streben,“ antwortete sie einfach und erwiderte den Druck seiner Hand, „aber nun sage, was geschehen soll.“

Peter Herzog setzte sich wieder, und was er sprach, war fortan mehr an die Schwiegertochter gerichtet, als an Richard, der verstummte und gelangweilt daneben saß und es noch immer nicht fassen konnte, daß er sich um die Gewerkschaft kümmern sollte.

Was aber Peter wollte, war nichts Beringeres, als eine völlige Umgestaltung des bisherigen Betriebes. Die patriarchalischen Zustände sollten von außen zugezogen werden, mit neuen Maschinen neue Artikel erzeugt und nach den Baltikländern hinab neue Absatzgebiete gesucht werden.

Wie betäubt hörte Konstanze zu.

„Du willst der neuen Zeit in Winkel die Tür öffnen, Du —?“ sagte sie endlich in ungläubigem Staunen und blickte den Alten an wie ein neuentdecktes Wunder.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

„Ja — ich! Aber merke wohl, Konstanze, nicht aus sentimentaler Bewunderung dieser Zeit. Reizung und Ueberzeugung bleiben in meinem Innern für das alte System. Wir brauchen darüber keinerlei Diskussionen zu führen,“ fuhr er jästig fort, als Konstanze etwas erwidern wollte. „Ich gehe diesen Weg nur, weil er der einzige ist, auf dem ich die Konkurrenz des alten Baur wett machen, auf dem ich ihm zuvor-kommen kann.“

„Und weißt Du, daß der Junge aus allen Kräften auf denselben Weg hinstrebt — aus Ueberzeugung?“

„Ich weiß es. Aber ihm sind die Hände gebunden, solange der Alte lebt. Er wird nichts erreichen. Der Alte ist ein Despot durch und durch. Er haßt Neuerungen.“

„Ich werde ihm zuvorkommen sein. Alles kommt sehr darauf an, wer rascher handelt. Initiative ist überhaupt alles — und die Umstände sind mir günstig. Drinnen hinter Gams wurde ein Braunkohlenlager entdeckt. Wenige wissen darum, ich habe die Sache von Anfang an verfolgt, in aller Stille mich dafür engagiert und lasse durch tüchtige Ingenieure alles überprüfen. Wenn die Unternehmung sich als ergiebig erweist, dann ist es nicht nur für das Gewerk hier von unschätzbarem Wert, sondern ich habe auch einen Trumpf in der Hand, der mich wohl schadlos halten kann für etwaige andere Verluste. Es würde eine Goldgrube werden, und Geld, viel Geld brauche ich, um durchzuführen, was ich plane.“

„Ein Kohlenlager?“ Richard vergaß seinen Aerger und fing an, sich für die Sache zu interessieren. „Das wäre et-was! Für Bergwerke habe ich mich immer interessiert. Bist Du sicher, daß die Sache kein Aufflüher ist?“

„Ich hoffe, nicht. Endgültige Daten stehen noch aus.“

„Wem gehört der Grund?“

„Ich habe ihn bereits vor einem halben Jahre angekauft.“

„Ausgezeichnet! Aber dann ist doch gar kein Grund zu irgend welchen Besichtigungen, Papa! Unsere Chancen sind prächtig! Auch für die Gewerke! Der Betrieb muß sich ja ungeheuer verbilligen, sobald wir kein Brennmaterial kaufen müssen!“

„Du vergißt, daß die Sache noch in der Schwelbe ist. Noch wissen wir nicht, ob das Lager eine Bearbeitung rentieren würde, ob die Qualität der Kohle eine solche ist, daß wir mit der Köstlicherkohle in Wettbewerb treten können.“

Konstanze war in stilles Nachdenken versunken. Jetzt hob sie den Kopf und blickte ihren Schwiegervater an.

„Und wenn es zum Betrieb kommt, dann, Papa, brauchen wir vor allem eine Eisenbahn durch Winkel, bis Gams hinein, um die Kohle fortzuschaffen. Hast Du daran schon gedacht? Die Eisenbahn würde auch dem Gewerk zugute kommen, und eigentlich ist sie unentbehrlich.“

Herr Peter blinnte seine Schwiegertochter bewundernd an.

Fortsetzung folgt.

Zur gefl. Beachtung

für unsere Abonnenten bei den Diamantsteingutwerken, Mühlen etc.

Vom 1. Juli d. J. kann unsere Zeitung für den Betrag von 30 Pfg. monatlich in der Filiale von Heinrich Messer, bei den Diamantsteingutwerken

Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags in Empfang genommen werden.

Inserate usw. werden in dem gen. Geschäft ebenfalls entgegengenommen und in kürzester Frist erledigt.

Angesichts dieser bequemen und raschen Bezugsweg hoffen wir auf ein weiteres recht zahlreiches Abonnement und rege Inanspruchnahme unserer Zeitung bei sich notwendig machender Insertion.

Der Verlag.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend die höfl. Mitteilung, daß ich in Flörsheim ein

Dachdeckergeschäft

eröffnet habe. Übernahme aller Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Dachpappe etc., sowie alle Reparaturen. Indem ich meinen werten Kunden nur tadellose Arbeit zusichere, empfehle ich mich bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend
Josef Zell, Dachdeckermeister,
Obermainstraße 26.

Achtung!

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim zur Kenntnis, daß ich in

elektrischen Lampen und Zubehörteile

Lager unterhalte und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Heinrich Dresler,

Spenglerei und Installationsgeschäft.

Club Gemütlichkeit, Flörsheim a. M.
gegr. 1904.

Anlässlich des 10jährigen Stiftungsfestes findet am Sonntag, den 5. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab im „Taunus“ ein

Gartenfest

verbunden mit Konzert und Tanz statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst Freunde und Gönner höfl. einladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Radikalin
der neueste preisgekrönte
Fliegentod
Massetötung ohne Tierquälerei
Ameisentod
das sicherste zur Ausrottung a 10
u. 25 Pfg. Drogerie Schmitt.

Schuhputz
Nigrin
färbt nicht ab

Schöne
Neue Kartoffeln
zum Tagespreis zu verkaufen.
H. Keller 2.
Hauptstraße 5

Wäsche
zum waschen und bügeln nimmt
entgegen
Frau Rühl, Hauptstr. 1.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert diesen
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten
Stark-Extra-Mittel-Fein
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei Aitona-Bahrenfeld
Bezugsquelle: Heinr. Messer
Untermainstraße 64.

Die neueste Mode!

Schuhe und Stiefel finden Sie im

Schuhhaus S. Kahn, Flörsheim am Main.

Grabenstraße 10.

Reine bewährte Preislagen in:

Sonntags-Stiefel

für Damen 6.50, 7.75, 8.50, 10.50, 13.50, 14.50

für Herren 7.75, 8.25, 9.50, 10.50, 12.50, 14.50, 16.50.

Braune Herren-, Damen-, Kinderstiefel u. Halbschuhe in verschiedenen Farben u. Preisen.

Sandalen in allen Formen, Damen-Halbschuhe von Mt. 5.— bis 12.—, Turnschuhe und Stiefel, Spangenschuhe und Hausschuhe.

Kinderstiefel in allen Qualitäten.

Besichtigen Sie meine Schaufenster. Beachten Sie meine billigen Preise.



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtsamt“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
stängiges Probe-Abonnement
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihrer
Reichhaltigkeit und raschen Berichts-
erstattung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
vinzlers, der neben seinem Lokalblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
liebt. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung fürs Deutsche Reich

Druckmaschinen

für alle Zwecke bei billigster Berechnung

fertigt an

Heinrich Dreisbach.

Unser diesjähriger

Sommer = Saison = Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 7. Juli und dauert 14 Tage

Wir bringen in allen Abteilungen ganz hervorragend preiswerte Extra-Angebote und geben auf alle nicht reduzierten Preise

10% EXTRA-RABATT

oder doppelte Rabattmarken.

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monat. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 79.

Samstag, den 4. Juli 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für das kommende Vierteljahr zur
Sicherung der ermäßigten Arztgare für die Behandlung
erkrankter Familienangehörigen durch die hiesigen Herren
Ärzte sind binnen 14 Tagen einzuzahlen; auch werden
in dieser Zeit Neuanmeldungen entgegengenommen.
Flörsheim, den 30. Juni 1914.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Bereins-Nachrichten.

Freie Turnerschaft. Sonntag den 5. Juli, beteiligt sich der Verein
an dem in Rüsselsheim stattfindenden Bezirksfest. Die
Mitglieder sowie deren Angehörige werden gebeten sich
zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft um 12 Uhr Kaiserjaal.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Arbeitergesangsverein „Frisch Auf.“ Donnerstag fiel die Sing-
stunde aus, dafür Samstag abends 8 Uhr Singstunde. Sam-
stag abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung
im Kaiserjaal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung welche
in der Versammlung bekanntgegeben wird, ist es dringend
erforderlich daß alle Mitglieder vollständig erscheinen.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr
Turnstunde der Turner im Kaiserjaal.
Flörsheimer Ruderverein C. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend
8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Becker.
Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühchoppen

Gesangsverein Niedertraun. Jeden Dienstag abend 9 Uhr im Lau-
nus Gefangstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.
Turnverein. Die Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge
finden Dienstags und Donnerstag 8 Uhr Abends ab auf
dem Turnplatz statt. Schülerturnen jeweils Mittwochs und
Freitags nachm. von 1/2 Uhr ab, ebenfalls auf dem Turn-
platz. Die Schwimm-Kiege läßt Mittwochs und Samstags-
Abends von 8 Uhr ab.

Turnverein. Samstag den 4. Juli Abds. 9 Uhr Versammlung im
Gasthaus zum Hirsch. Vollständiges Erscheinen unbedingt
erforderlich. Besonders die Mitglieder der Festkommission
und d. Vorstandes werden gebeten sich pünktlich einzufinden.
Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Karthaus
im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule
Boltstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trom-
melstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

**Oktogruppe Flörsheim im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-
Verband.** Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden
Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.



Leibore Carl Manpe

Die deutsche Qualitätsmarke!

Außenverkauf für Flörsheim:

Drogerie Schmitt.

Radsfahrerverein Concordia. Die Fahrstunden finden jetzt regel-
mäßig Donnerstag Abends 8 Uhr am Weißbaderweg statt.
Kath. Jünglingsverein. Nächsten Sonntag Generalkommunion
des kath. Jünglingsvereins. Mittwoch und Freitag Turnen
auf dem Schulhof.
Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und
Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in
der alten Schule. Alle Spielleute antreten.

Original

C. W. Bullrich Magensalz

ist unentbehrlich bei allen Magen- und Darm-
störungen, gegen Sodbrennen etc. Es ist dies jetzt
auch in Tablettenform zu haben in der **Drogerie
Schmitt** Verlangen sie ausdrücklich Original C.
W. Bullrich Salz in blauen Paketen. Niemand
sollte es unversucht lassen.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner rühmlichst bekannten Billigkeit!

Morgen früh erwarte ich Sie

Während des Ausverkaufs
2 Serien
Mass-Anzüge
Serie I 46 Mk. Serie II 58 Mk.
Garantiert la. Stoffe in tadel-
loser Paßform u. Verarbeitung.

Zur Eröffnung meines diesjährigen Inventur-Ausverkaufs. Ohne Rücksicht auf den
früheren Preis, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis, habe ich fast sämtliche Sai-
son-Artikel so scharf im Preise herabgesetzt, daß ich die Gewissheit habe, die be-
zweckte vollständige und schnelle Räumung zu erzielen, und gleichzeitig meiner
Kundschaft eine ganz außergewöhnliche Einkaufsgelegenheit biete.

Der Ausverkauf umfasst:

Meine demnächstigen
Angebote werden
Aufsehen erregen.

die enorm grossen Restbestände in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen, Geh-
rock-, Smoking- und Cutaway-Anzügen, Leinen-, Lüster- und Loden-Confektion,
Knaben-Waschanzügen und Blusen, farbigen und weissen Westen in Wasch- und
Wollstoffen, Regenmäntel aus Gummi, impräg. Stoff oder vortreffl. Strichloden,
wasserdichte Pelerinen, einige 1000 Herren- u. Knabenhosen, Paletots in Cheviot,
Kammg., Marengo und Cover-coat in normaler Form oder hocheleg. ieschen
Sportformen.

Ca. 7000 mtr. Herrenstoffe u. Reste, teilweise zu 1/2 u. 1/3 Preisen des seither. Wertes.

Sämtliche Waren tragen ihre Original Preiszettel
Die Ausverkaufs-Preise sind deutlich vermerkt.

Frau Löwenstein Ww.

Mainz

13 Bahnhofstraße 13, Ede

1 Minute vom Hauptbahnhof 13 Bahnhofstraße 13, Ede

Kein Laden, keine Schaufenster, nur 1. Stock, die Ursache meiner sprichwörtl. Billigkeit!

Verkaufe billig wegen Geschäftsübergabe.

1 Damen- und Herrenrad
1 Piano (Habenstein) 1 Sing-
ger-Nähmaschine, 1 Polizei-
hund 1/2 Jahr alt, Möbel
u. Haushaltungsgegenstände
alles fast neu.
Off. u. „F. K. 300“ an
die Expedition des Blattes.

Ferkel

hat abgegeben
Philipp Diehl,
Feldbergstraße 2.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Spezialkur
gegen Syphilis,
Geschwüre, Flechten, Harn-
röhrenleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,
MAINZ, Schusterstr. 541
Sprechstunde
tägl. 9-1 u. 6-1/2
ausser Montags.

Erfindungen
werden teill und sachgemäß
kostenlos geprüft. Broschüre
„Führer im Patentwesen“
gratis und franko.
Patent- u. techn. Büro
Heinz Heidfeld,
Ingenieur,
Mainz, Marlinsstraße 30.

Wurzeln
beseitigt schnell und schmerzlos Dr.
Bulle's Wurzelnzöcher à 30 Pfg.
Nur bei Drogerie Schmitt.

Meine großen

Sommer-Ausverkaufs Tage

auch im wahren Sinne des Wortes als **Spar-Tage** zu bezeichnen,

haben mit Erfolg begonnen.

Lesen Sie diese Annonce aufmerksam, Inhalt und Darbietung hat sicherlich Ihr lebhaftes Interesse; sind nur einige Beispiele meiner Angebote, die bei

gleicher Qualität, Sitz und Näharbeit

wohl nicht zu übertreffen sind.

Moderne Jackenkleider	jetzt nur	26.00	18.00	8.00	früherer Preis bis 55.—
	<small>aus hochartigen Wasdstoffen.</small>				
Moderne Jackenkleider	jetzt nur	21.00	16.50	9.75	früherer Preis bis 48.—
	<small>aus kariert blauen und farbigen Wollstoffen.</small>				
Moderne Weiße Tailenkleider	jetzt nur	16.50	13.50	9.75	früherer Preis bis 24.—
	<small>nur neue schicke Formen aus Voile, Batist, Crêpe etc.</small>				
Moderne Weiße Waschblusen	jetzt nur	1.90	1.25	0.95	früherer Preis bis 4.—
	<small>aus Crêpe, Voile, Batist etc.</small>				
Moderne Seidene Jacketts	jetzt nur	23.00	13.50	5.00	früherer Preis bis 59.—
	<small>aus Eolienne und Mairé-Stoffen</small>				
Moderne Alpacca-Mäntel	jetzt nur	16.50	13.50	10.50	früherer Preis bis 32.—
	<small>schwarz und marine</small>				
Moderne Popeline-Paletots	jetzt nur	12.50	10.50	7.50	früherer Preis bis 28.—
	<small>mit modernen Garnituren</small>				
Moderne Farbige Paletots	jetzt nur	12.50	9.50	6.50	früherer Preis bis 39.—
	<small>aus englischen und prima blauen Stoffen, für Reise geeignet</small>				
Moderne Seidene Blusen	jetzt nur	12.75	8.75	5.75	früherer Preis bis 19.75
	<small>aus Crêpe de Chine, Paillette- und Taffet-Seide</small>				
Moderne Kostümröcke	jetzt nur	5.50	3.75	2.45	früherer Preis bis 12.—
	<small>aus Leinen und Frotte</small>				

CHRISTIAN MENDEL

Hoflieferant

MAINZ

Kaufhaus am Markt.

Modernes Spezialkaufhaus der Bekleidungsbranche.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

➡➡➡➡➡ Preise genau wie im Hauptgeschäft. ⚡⚡⚡⚡⚡

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Das Neueste in Herren-Artikeln

Maccohemden mit farbiger Brust Mk. 2.30, 2.75, 3.40 etc. Weiße u. farbige Sporthemden mit Kragen, weiße u. farbige Stärkhemden. Biber- und Oxfordhemden. Formal- und Macco-Unterhosen von Mk. 1.50 an. Unterjacken in Formal u. Macco. Nehjacken, Strümpfe und Socken in Baumwolle und Wolle in allen Qualitäten und Preislagen. Besonders mache auf unsere seit Jahren bekannte und bewährte Qualität Socken drei Paar 1.— Mark aufmerksam.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten, Rosenträger, Handschuhe, Sportgürtel, Westengürtel, Sportkragen ungestärkt, weiss u. farbige Sportmützen etc. Herren Stroh- und Filz-Hüte grosse Auswahl, neu eingetroffen.

Herren-Anzüge

in
prachtvollen neuen Mustern, Formen und Qualitäten
Preislagen Mk. 15.— bis 60.—

Unsere bekannt großartigen Sortimente umfassen alle Neuheiten, die nur irgendwie Anspruch auf Eleganz machen können u. einem vornehmen Geschmack entsprechen.

Frühjahrs-Paletots in riesiger Auswahl
Lüster-Saccos, Leinen-Saccos u. Leinen-Joppen zu bekannt billigen Preisen
Elegante Anfertigung nach Maß. Größtes Stofflager.

Unsere Leistungsfähigkeit ist die Folge
eigener Fabrikation.

Verkauf nur in den Fabrik-Räumen.

Gross & Simon

Herrenkleider-Fabrik

Mainz

Nackstrasse 9

am Gartenfeldplatz

Kein Laden.



Zylinderhüte.
Chapoglaques.

Kaufen Sie am Platze, dann
kaufen Sie billiger wie im
Warenhaus.

Heilmann's
Modewarenhaus

bietet ihnen Gelegenheit
gut und dabei doch billig
zu kaufen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte

in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in
Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosen-
träger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

Erstes „Flörsheimer Sargmagazin“

Größtes La-
ger am Platze



Empfehle bei

vorkommenden Sterbefällen
mein reichhaltiges Lager in stets fertigen

SÄRGEN

in schönster Ausführung, und große Auswahl in Kränzen zu den be-
kannt billigsten Preisen. Kostenlose Annahme der amtlichen Meldungen.

Hochachtungsvoll

Phil. Pet. Blisch, Schreiner,

Albanusstraße 7.

Landwirte!

Ein- und Zweispänner Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Deichsel frei von jedem Maschinenteil, daher leicht und
sofort abnehmbar. (Mehrere patentiert.)

Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung.
Neue und verbesserte Modelle.
Lieferung sämtl. landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und
Ersatzteile prompt und billig.

Reparaturen aller Systeme
Schleifen von Scheeren aller Art, Messern für Häcksel- und
Mähmaschinen, Haushalt usw. Günstige Zahlungsbedingung.

landw. Maschinenfabrik „Motorenbaummel“
Telef. 216 Rüsselsheim a. M. Telef. 216

Das zurzeit meistgesungene Lied

SEEMANN'S LOS

ist in folgenden Ausgaben erschienen:

Für hohe, mittl. und tiefe Sängstimme m. Klavier- begleitung, je 1.50	Für 1 Violine (od. Mando- line mit unterlegt. Text) 0.30
Transkription für Klavier zu 2 Händen 1.50	Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 51) 1.—
Fantastische Transkription für Bioline mit Klavier 1.50	Für Harmonium 0.80
Für 4 stimmigen Männer- chor, Partitur 0.40	Für Laute mit unter- legtem Text 0.60
Jede Stimme 0.15	Für Zither mit unter- legtem Text 0.80
Für gemischten Chor, Partitur 0.40	Für Salonorchester, netto 1.50
Jede Stimme 0.15	„ Infant-Musik, „ 2.—
	„ Blech-Musik, „ 2.—
	„ Groß-Orchester „ 2.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
und direkt vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

fr. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule

R Kirchplatz 7, part.
Direktion: A. Stauffer und C. Schwege.
Bollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorshule. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Reibopf-Bestendorf.
25 erstl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark
Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Drucksachen schnell und billig bei
H. Dreisbach.

Gg. Strauch Dentist, Wäldererstr. 16.
Sprechstunden: für Zahn- Montags und
leidende Donnerstags 2—5 Uhr.

Ausserordentlich grosser

Räumungs-Verkauf

vom 1. bis 15. Juli

Dem Räumungs-Verkauf sind unterstellt:

Sämtliche Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen, Wettermäntel, Gummimäntel, Capes etc.

für Herren und Jünglinge

Dem Räumungs-Verkauf sind unterstellt:

Sämtliche Anzüge, Pyjacks, Capes, Blusen, Hosen, Kittelkleidchen, Sweater-Anzüge, Sweater etc.

für Knaben

Meine Preise sind

bis

50%

herabgesetzt.

1. um meine enormen Lagerbestände möglichst schnell zu räumen,
2. um meiner verehrten Kundschaft wirklich Aussergewöhnliches zu bieten,
3. um immer weitere Kreise für mein Geschäft zu gewinnen.

Dem Räumungs-Verkauf sind unterstellt:

Sämtliche Leinen-, Lämter-, Tussor- und rohsidene Anzüge, Sakkos, Joppen, Hosen und Knaben-Waschkleidung

für den Hochsommer

Dem Räumungs-Verkauf sind unterstellt:

Sämtliche Sportanzüge, Sporthosen, Automäntel, Staubmäntel, Tennishosen, Fantasiewesten

für Sport und Reise

Selten günstige Einkaufsgelegenheit für beste Qualitäten

MAINZ S. WOLFF jr. MAINZ

Gegründet 1883

Ecke Schusterstrasse 23.

Eigene Fabrikation erstklassiger Herren- und Knaben-Kleidung.

Ansetzbranntwein

per Liter 70 Pfennig

Drogerie Schmitt,

Brantweinausfuhrt.



L. Albinus, Mainz

Schusterstrasse 42 — Ecke Quintinsturm

Stroh-Hüte

wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preis.

Herren- und Knaben-Hüte in großer Auswahl.

Regen-Schirme

in nur guter und dauerhafter Qualität in jeder Preislage.

Große Auswahl in Spazierstöcken. Überziehen v. Schirme u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig. n

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der
Cognacbrannterei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Aufsehen erregt

die Pilodent-Zahnbürste (n. Zahn-
arzt Eichentopf, patentamtl. gesch.)
auf dem Gebiete der Zahnpflege.
In der Tat ein vortreffliches In-
strument zur denkbar gründlichsten
Reinigung der Zähne. Legen Sie
Wert auf eine tadellose Zahn-
pflege, so benutzen Sie die Pilodent-
Zahnbürste, für Herren Mk. 1.—,
für Damen Mk. 1.—.
Nur bei: Drogerie Schmitt.

Luhns
Wash-Extract mit
Salm-Terp-Kern
"Luhns-Seife"
Abrador Dimslem
Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Pergament- Papier

in verschiedenen
Preislagen

empfeht
H. Dreisbach,
Karthäuserstraße 6



Scherben-Doktor!
ist der beste Porzellan- und Glas-
Ritt. à Dose 30 Pf. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Mainkraftwerke

Einem geehrten Publikum von Flörsheim machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem 1. Juli in dem Hause Müller, Widererstraße, neben Friseur Philipp Frank eine Verkaufsstelle von

elektr. Lampen

sowie aller dazugehörigen Utensilien eröffnen werden. Wir bitten mit dem Auswählen der einzelnen Lampen und Gegenstände sofort zu beginnen, damit es möglich wird, die Installationen bis Ende Juli zu erledigen, da bis zu genanntem Zeitpunkte mit der Lieferung von Strom begonnen werden soll.

Die Verkaufsstelle ist täglich geöffnet, von nachmittags 6—9 Uhr. Sonntags bleibt geschlossen.

Hochachtungsvoll
Eichhorn, Obermonteur.

NB. Die Beleuchtungskörper werden zu den billigsten Preisen verkauft und kostenlos aufgehängt.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an

Auch Kindersärge von M. 5 an
in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Sauer, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.

Martin Bertram,
Hochheimerstr. 16a.

Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(8. Fortsetzung.)

Während siegen nun die ersten Raketen in die Höhe, den Beginn des mit Ungeduld erwarteten pyrotechnischen Schauspiels verkündend, und alles drängte sich an die hohen Fenster, die auf die Partierasse mündeten, um sich keine Einzelheit des interessanten Bildes entgehen zu lassen.

In einem dieser Fenster, zufällig in demselben, durch das Hof Brandensfels in einer verhängnisvollen Nacht zum ersten Male seinen Weg in das Schloß genommen, standen der Senator und seine Entlein beieinander. Wäster Bandherze bemerkte, wie ein Fräulein über die Gestalt des jungen Mädchens ging, und da er die Ursache zu erraten glaubte, sagte er mit freundlichem ernstem Ausdruck:

„Nur noch ein klein wenig Geduld, meine liebe Edith! Auch dies unerfreuliche Fest wird vorübergehen mit all den Widerwärtigkeiten, die es uns gebracht hat. Du darfst dir die Eigenheiten deines Stiefbruders nicht allzusehr zu Herzen nehmen. Nimm dir darin ein Beispiel an deiner Mutter. Ich höre sie eben mit einem eurer weiblichen Gäste scherzen, wie wenn nichts geschehen wäre, ihr die Stimmung zu verderben.“

„Mama ist eben viel tapferer und starkgeistiger als ich. Und dann“ — sie zauderte ein wenig, um dann doch mit voller Offenheit zu vollenden: „dann wird sie auch von all diesen abscheulichen Dingen bei weitem nicht so unmittelbar und so nahe berührt wie ich. Ihr ist dieser Mensch doch schließlich ein Fremder, in ihm zu sehen. Sein Vater ist auch der meinige — diese Vorstellung ist es, die mich so tief niederdrückt. Etwas von dem Abscheu und der Verachtung, die alle unabhängigen Menschen bei seinem Gebaren empfinden müssen, fällt damit doch auch auf mich.“

„Das dürfte denn doch übertriebene Besorgnis sein, mein Kind,“ beruhigte der Senator. „Und dann, indem er einen forschenden Seitenblick auf sie warf, fügte er nicht ohne eine gewisse Anzüglichkeit hinzu:

„Dein Freund Doktor Odenar zum Beispiel schien sich in seinem Urteil über dich durch das Benehmen deines Stiefbruders doch nicht im mindesten beeinträchtigen zu lassen. Uebrigens ein jeder sympathischer, flüster und tüchtiger junger Mann, dieser Schriftsteller! In meinen Augen wiegt er reichlich ein Duzend degenier Aristokraten auf.“ — Aber ich wundere mich, daß

ich ihn schon seit etlichen Stunden nicht mehr zu Gesicht bekommen habe.“

Die Komtesse seufzte schwer. „Auch ich habe mich schon seit geraumer Zeit vergebens nach ihm umgesehen, und ich fürchte, es hat wieder einen Zusammenstoß zwischen ihm und meinem Stiefbruder gegeben. Doktor Odenar hatte sich nur durch die dringenden Bitten des Majors und durch die meinigen bewegen lassen, trotz eines häßlichen Wortkommisnisses am gestrigen Abend das heutige Fest zu besuchen, und ich bin sicher, daß er es sofort verlassen hat, wenn er von meinem Stiefbruder abermals insuliert worden sein sollte.“ — Aber mir scheint, daß das Feuerwerk sich bereits seinem Ende nähert. Es wäre vielleicht gut, wenn jetzt jemand ginge und den Papa darauf aufmerksam machte, daß es für ihn an der Zeit ist, sich wieder unter den Gästen zu zeigen. Aber da kommt ja mein Better Kurt. Er wird sich dieser Kommission gewiß gern unterziehen. Nicht wahr — du hast die Güte, meinen Vater zu wecken und ihn um sein Erscheinen zu bitten. Es würde Aussehen erregen, wenn er bis zum Aufbruch der Besucher erschickbar bliebe. Und ich fürchte, daß ohnehin mehr als genug über uns geredet werden wird.“

Der ehemalige Regierungsrat, Freiherr Kurt von Redenburg, der sich jetzt zu den beiden gesellt hatte, war ein großer, elegant aussehender Herr mit einem sehr angenehmen, aber immer etwas gelangweilten Gesicht, aus dessen Ausdruck jeder, der ihn nicht sehr genau kannte, auf eine ziemlich hochgradige Hastigkeit schließen mußte. Wenn er bei seinen Verwandten schon von jeher in besonderem Ansehen gestanden hatte, so war diese Wertschätzung neuerdings noch um ein Gewaltiges gesteigert worden durch die Art, wie er das gänglich unvermutete Auftauchen des neuen Majoratsbesitzer aufgenommen hatte, obgleich ihm dadurch eine glänzende Zukunftsaussicht hoffnungslos gerührt wurde. Nur ein Mann von sehr wertvollen Charaktereigenschaften vermochte sich in solcher Lage so musterhaft korrekt zu benehmen wie der Freiherr. Der Senator hatte in seiner aufständigen Weise, die auf niemanden angestrichene Rücksicht nahm, dieser Meinung wiederholt mit aller Wärme Ausdruck gegeben, und es war nicht gerade ein Wunder, wenn sich seine günstige Meinung von dem Freiherrn auch auf die junge amerikanische Dame übertragen hatte, die sich bei dem diesmaligen Besuche in seiner Gesellschaft befand. Miß Sallie Trimmer war eine Nichte des Senators und sie besaß neben einem sehr hübschen

Wörterprüfung

von Billi Parill, Dblm.

stich	im	ne	ort	be	brückt	tügt	sel	ne	berz
stir	ste	har	ste	und	den	ter	ge	blü	am
ge	und	hat	streich	sie	ne	glüd	te	ans	ei
glüd	der	sagt	*	das	dir	*	ei	gern	tsch
bett	gen	un	von	das	ist	leich	ne	te	fest
frau	dir	le	bit	text	sie	ne	sch	und	nicht
tel	ans	fort	paar	dich	zu	fiat	welt	Be	legt

(Ausscheidung folgt in nächster Nummer.)

Denkspruch.

Ohne Kampf und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht; gerade das wahre Glück baut sich jeder dadurch, daß er sich durch seine Kräfte unabhängig vom Schicksal macht.
W. von Humboldt.

Humor.

Ein kleiner Jern. Es hatte ein Gefäßchen statgefunden, und der hochangesehene Bürger z hatte den guten Meinen moß etwas zu kräftig ausgeproben, wenigstens waren keine Schelle beim Nachschmecken ein bißchen sehr unisüß. Und so kam es, daß er an einer etwas dunklen Stelle in einem Krog zum Trinken der Pfirbe fiel.

Ein Schupmann, der nicht weit davon stand, hörte das Klaischen und ein paar nicht ganz parlamentarische Redensarten und eilte herbei.

„Was in aller Welt machen Sie denn da?“ rief er dem ganz Durchnäßten zu, „geben Sie mir die Hand, ich heile Ihnen heraus!“

„Nein, nein,“ wehrte sich der andere und machte ein paar Bewegungen, als wolle er schwimmen, „kummern Sie sich nicht um mich, Kapitän, retten Sie Frauen und Kinder zuerst!“

Freundlich. „Sch soll bei dem Wohltätigkeitsfest Käffe verkaufen,“ sagte die junge Schöne zu einer Freundin. „Kündest du zwei Mark fünfzig für einen Kub zu teuer?“

„Ach nein,“ erwiderte diese, „bei solchen Gelegenheiten erwarten die Leute ja, hochgenommen zu werden!“

Mann nun als Arbeiter und Erbauer der Familie tritt, daß die Frau in der Pfingstkultur reichlich und rituell ganz verschwindet, während sie bei allen Gebäubauarbeiten an erster Stelle steht und die meiste Arbeit verrichtet.

So erzählt unsfere Getreibe für den, der diese urgeschichtlichen Zusammenhänge verfolgt, von der Entstehung der Pfingstkultur und von religiösen Vorstellungen, wie sie die frühesten Kulturvolker besaßen.



Handels-Unterseeboot. Der Ausbruch Unterseeboot erweist unwillkürlich den Gedanken an Kampf und Streit, seitdem im Sezessionskriege vor fünfzig Jahren zum ersten Male der schreckliche, unheilbare Feind aufgetreten war. In einem interessanten Buche über die unterseeische Schiffahrt bespricht der französische Marineingenieur Charles Rabignat alle Möglichkeiten der Verwendung des Unterseebootes im Kriege, die man noch vor wenigen Jahren als Ausgeburt Dales Dornier'scher Phantasie betrachtete, um dann zu Vorschlägen überzugehen, die eine Vererbung von Unterverfahrenen auch für die selbständigen Zweige des Handelsverkehrs in Aussicht nehmen. Die Gefahren des Betriebes unter Wasser werden in der Regel übersehen. Die vorgekommenen Unglücksfälle sind die typischen Beispiele, die dem Ausproben neuer Einrichtungen, im übrigen dürfte der Prozentsatz nicht größer sein, als bei anderen Verkehrsmitteln. Es handelt sich bei dem Vorschlage des französischen Ingenieurs nicht darum, die Handelsflotten unter die Meereshöhe zu versetzen, um sie etwa vor Wind und Wetter in Sicherheit zu bringen, obwohl Klänge schon schon daran gebau haben, wenigstens den Personenverkehre zwischen Europa und Amerika unter Wasser zu verlegen. Damit würde die See zweifelslos, wenn nicht sicherer, so doch in mancher Beziehung angenehmer werden. Aber das ist nicht der vornehmste Gesichtspunkt Rabignat's. Viel mehr denkt er bei seinem „Sousmarin commercial“ an ein Boot, das geeignet ist, auf dem Grunde des Meeres Naturprodukte zu sammeln: Perlen, Korallen, Schwämme, ferner Brauchsgüter, die man zu heben, an denen Käufer wegen der großen Wasserbrände nicht arbeiten können. Die Arbeitsfähigkeit der letzteren hört bei etwa 40 Meter Tiefe auf. Diese Schiffe liegen zwar in unerreichbaren Meerestiefen, in die auch kein Unterseeboot jemals gelangen wird, allein die weitaus meisten sind in küstennahen Gewässern verkehrt und liegen in verhältnismäßig geringen Tiefen. In einer Tiefe von 50 bis 100 Metern bespielte würde ein Tauchboot den Arbeitern einen höheren Standplatz gewähren. Eventuell könnten sie sogar auf dem Boote herauskommen und in dessen unmittelbarer Nähe im Wasser tätig sein. Bereits 1870 und 1884 wurden von Vajin und Polsonio im Hafen von Vigo berittige Versuche gemacht, Metallgitter, bewegliche Unterwasserbohrer tauchten zu erst im 1890 auf, so der von Dogni Abbati 1893 konstruierte „Ruboco“ und der auf Bahen gebende „Argonaut“ Simon Latz 1900. Jedenfalls dürfte Rabignat recht darin haben, daß diese Unternehmungen schon in nächster Zeit über das Stadium des Reclutés hinauskommen und praktisch nutzbar gemacht werden können.

Zeugnisse in nicht geringem Maße alle die besondern Sorgen, die den modernen Amerikanern nachgerühmt werden. Einer dieser Sorgen war jedenfalls eine für ihr Alter beunruhigende Menge von Kindern. So abgesehen ihr gleich auf den ersten Blick der junge Graf Breton-Dommesberg vorgekommen war, so gut hatte ihr trotz seiner hohen Stellung der Herrscher gefallen. Sie war sehr bildend genug, hinter seiner affektieren Trägheit und Gleichgültigkeit Eigenschaften zu vermuten, die einem Mann in den Augen eines Lehrlings und Gesellen willkommen waren. Sie hatte eine gewisse Anmut, und da sie aus ihrem Gespräch und ihren Worten durchaus kein Spektakel machte, hatte sie bereits ein recht freundliches Verhältnis zwischen den beiden entwickelt.

„Ganz wohl,“ erwiderte der Regimentsassistent auf das Ersuchen seiner Cousine. „Ich werde dem Anteil mitteilen, daß aller Augen auf ihn warten. Aber es ist doch wohl nicht so furchtbar eilig. Ich möchte gern das wunderbare, pyrotechnische Schauspiel bis zum Schluß genießen — wäre es auch nur, weil es mir Spaß macht, zu sehen, eine wie unabhingige Freude alle diese hunderttausend erwachten Kinder bei der Beobachtung an solchen Spektakeln haben. Es wäre schade, dem Anteil ohne die zugehörige Promenadefahrt auch nur einen Schritt früher wohlverdienende Erholung zu rauben. Man hält ihn immer noch sehr wenig, sobald die Musikkapelle die Stationen immaniert.“

Man war mit einem Male „ganz zufällig“ auch Mrs. Galle Trimmer bei der kleinen Gruppe, und ihre sofortigen Erkennungen sofort die nervöse Hartheit, in der sie die Komische befaß. Sie hatte die persönliche Zuneigung zu der jungen, beautifulen Schloßfrau gewonnen, die in ihren Augen trotz allem doch eine heile Kameraderie war, und mit dem Fremden, der einen bevorzugen Grundzug ihres liebenswürdigen Abens bildete, wandte sie sich zu den Fremden:

„Wenn man von einer Dame um etwas gebeten wird, sagt man nicht nach Misslingen, um die Erfüllung hinauszuverschieben. Bei uns in America meistens ist das nicht die Gepflogenheit der jungen Herren. Der Graf hat erklart, ihn vor Beendigung des Festes nichts zu beabsichtigen, und er wird nachher persönlich ungehalten sein, wenn es nicht geschieht.“

„Oh, wenn es so dringend ist, werde ich natürlich sofort gehen,“ erklarte der Herrscher mit einem kleinen Lächeln. „Es wäre mir ja auch gar zu lieblich, zu denken, daß ein Spiel mit dem Königin der Staaten gar so sehr zu meinen Interessen ausfällt.“

Er war eben im Begriff, sich zu entfernen, als man den Major Brandeis über die Zeremonie habekommen sah. Als er der Gruppe anständig wurde, trat er näher und sagte mit einer gleichsam um Entschuldigung bittenden Bewegung:

„Darf ich mich vielleicht erlauben, wo der Herr Graf ist? Ich habe ihn schon seit längerer Zeit nicht mehr gesehen können.“

„Gibst erwiderte ihm, daß sich ihr Vater jurdisch habe, um ein wenig zu ruhen; daß es aber seine Pflicht gewesen sei, noch vor der Zeremonie der Gäste wieder zu erscheinen.“

„Dann sollte man jedenfalls nicht länger zögern, ihn zu holen,“ sagte der Major mit einer sonderbar einträglichen Galt. „Ich habe zufällig, daß der Regimentspräsident bereits nach seinem Zögern gesandt hat.“

„Der Herr Regimentspräsident wird nicht um den ihm gebührenden Spott kommen,“ beruhigte der Herrscher in seiner immer etwas satirischen Art. „Ich war eben im Begriff, mich zu meinem Anteil zu begeben, und ich hoffe, er wird zur Stelle sein, ehe einer der amwesenden Mitglieder Zeit gefunden hat, sich gefürcht zu fassen.“

Er ging ohne besondere Vorbereitung davon und burchschritt den Gang, der zu dem Arbeitszimmer des Prinzen führte. Da ihm auf sein Stoppfen von dem Prinzen sei sehr eingehend, die Uhr. Und weil es in dem Gemache vollständig dunkel war, drehte er das elektrische Licht an, dessen Kontakt sich unmittelbar neben dem Eingang befand. Doch in derselben Sekunde aber taumelte er wie von einem Faustschlag getroffen, welcher auf den Gang hinaus; das Monstrum, das ihm aus dem Auge, und sein Gesicht nahm einen glühend und heftigen Blick an, wie ihn viele sonst so ruhigen und heftigen Sätze vielleicht noch nie zuvor gesagt hatten.

Über nur wenige Sekunden lang ließ er sich von dem lähmenden Schrecken überwinden, dann schaute er in das erleuchtete Zimmer hinein, auf dessen Boden er die leblose Gestalt eines Dämons gesehen hatte, zur Hälfte bedeckt von dem umgestürzten Tischständer des ausgestopften Särens. Und er überlegte sich, daß seine erste Vermutung ihn nicht getäuscht hatte, daß Graf Brandeis einen mit furchtbarer Schärfe geführten Dolch, der ihm die Kehle durchschnitten hatte. —

7. Kapitel.

Wie kurz auch die Zeit war, die der Herrscher nach an der Stelle des Verbrechens verweilte, so reichte sie doch hin, ihm volle Klarheit über den Hergang der furchtbaren Tat zu verschaffen. Die Gasse des Särens, der bei seinem erschütternden Gewalt und bei der außerordentlichen Geschwindigkeit, mit welcher er sich fortbewegte, nicht nur einen wohlüberlegten Plan handelte, sondern auch einen wohlüberlegten Plan verriet, mußte sich der nach einem wohlüberlegten Plan verhalten. Hinter dem aufgestellten Sären stand ein Mensch, der sich mit seiner mächtigen, jähigen Gestalt bedeckte, und er mußte damit, als sich der Graf nach seiner Gewohnheit unmittelbar vor der tiefen Tagsthorpe in einem Seufzer niederlegte, das Ziel mit einem energiegelichen Stuß über ihn gemessen haben, um das begehrtete erste Verbrechen des unglücklichen Dämons zur Ausführung des Verbrechens zu bringen. Und die Waffe, mit der er brauchte, mußte von der Hand nicht lange zu finden. Sie lag unmittelbar neben der Leiche in Gestalt eines Dreiecks, das gelochten Dolchmessers, von dem der Verbrecher genau wußte, daß es ein von ihm selbst angeordnetes Instrument aus einem von ihm selbst angeordneten Instrument war. Ein Anteil hatte es ihm bei einem seiner früheren Besuche gegeben und er hatte ihn, als er es in die Hand nahm, zu besonderer Beachtung genommen, weil, wie er sagte, die Klinge ein mit einem inländischen Metall gefertigtes Messer war, dessen Wirkung sich in fast unmittelbarer einwirkender Verbindung und raschem Tode des Dämons äußern sollte. (Fortsetzung folgt.)

Reingefallen.

Der junge Gelehrte, der nun an die Schule gekommen war, wurde von dem Direktor besonders darauf hingewiesen, bei den Klassenarbeiten auszuweichen, daß die Schüler nicht heimlich stritten oder sonstige schamlose Mittel anwandten. Die Jungen sind darin außerordentlich schamlos,“ sagte der erhabene alte Herr.

„Sie wollen mir schon kriegen, Herr Direktor,“ meinte der Neue mit dem Charakter der Jungen. „Ich war eben im Begriff, mich zu meinem Anteil zu begeben, und ich hoffe, er wird zur Stelle sein, ehe einer der amwesenden Mitglieder Zeit gefunden hat, sich gefürcht zu fassen.“

„Scha,“ dachte er und schämte sich unaufrichtig an das Spiel des Verbrechens heraus. „Sagen Sie mir Ihre Uhr, Gehmann,“ gab er.

„Sonnst, Herr Doktor!“

Er schaute die Uhr an. „Sonnst!“ Da lag ein Zettel, und was stand darauf? „Sonnst!“

Die Entdeckung des Getreidefeldes.

Wenn irgendwo Getreidefelder ihren furchtbaren Zehner über die Erde breiten, erstreckt sich das Getreide dem Himmel nach als ein riesiges Getreidefeld. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.

Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit. Die Entdeckung dieses Getreidefeldes ist eine der größten Entdeckungen der Menschheit.